

## ABSCHALOM UND DIE „KINDERZUCHT“

### SPUREN CHRISTLICHER ABSCHALOMREZEPTION IN ERZIEHERISCHER ABSICHT IN QUELLEN DES 15.-19. JAHRHUNDERTS

Dauids Sohn Abschalom hat in der christlichen Rezeptionsgeschichte vor allem als Aufrührer Spuren hinterlassen, und zwar in zweifacher Weise: zum einen als politischer Empörer gegen die gottgegebene Ordnung, für die Davids Königtum steht, zum anderen als Exempel des ungehorsamen Kindes. Die erste Linie ließe sich bei Martin Luther und in der politischen Theologie der frühen Neuzeit verfolgen und findet beredten Ausdruck in John Drydens vielfach nachgedruckter und nachgeahmter Politsatire „Absalom and Achitophel“ (1681), worin mit Abschalom der eitle und skrupellose politische Emporkömmling karikiert wird<sup>1</sup>. Nur die andere Linie, die sich in unterschiedlicher Deutlichkeit seit der Antike durch die Christentumsgeschichte zieht und in der Katechismustradition sowie den Schul- und Kinderbibeln vom 17. bis zur Mitte des 20. Jh.s ihre deutlichste Ausprägung fand, soll hier exemplarisch verfolgt werden<sup>2</sup>.

Gewiss ist Abschalom auch in der Bibel der Empörer. Aber die biblische Erzählung zeichnet ein ambivalentes Bild von ihm und verzichtet auf moralische Bewertungen<sup>3</sup>. So wird er auch unverhohlen positiv als Prachtbild des königlich schönen Menschen gezeigt. Sein Brudermord an Amnon ist mindestens nachvollziehbar, weil David sträflich nachlässig im Umgang mit Ammons Vergewaltigung von Abschaloms Schwester Tamar agiert hat. Beim Aufstand gegen Davids Königsherrschaft gelingt es Abschalom überdies, alle Männer Judas und Israels auf seine Seite zu ziehen, sich zum König salben zu lassen und David machtpolitisch nahezu vollständig zu isolieren und zur Flucht aus Jerusalem zu treiben. Der Erzähler erwähnt sogar eine ihm bekannte Gedenkstele Abschaloms

1. Zur literarischen Rezeption Abschaloms vgl. F. DE BRUYN'S exzellenten Artikel in D. LYLE JEFFREY (Hg.), *A Dictionary of Biblical Tradition in English Literature*, Grand Rapids, MI, Eerdmans, 1993, 11-14.

2. In der großen, im Erscheinen begriffenen *Encyclopedia of the Bible and Its Reception* (EBR) findet sich im umfangreichen Artikel „Absalom (Son of David)“ zur christlichen Rezeption eigenartigerweise kein Eintrag.

3. Zum biblischen Bild Abschaloms vgl. VERF., *Abschalom – Aspekte seines literarischen Porträts*, in W. DIETRICH, (Hg.), *Seitenblicke: Literarische und historische Studien zu Nebenfiguren im zweiten Samuelbuch* (OBO, 249), Fribourg, CH, Academic Press; Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2011, 314-330.

(2Sam 18,18), die man sich kaum als Schandmal vorstellen kann. All dies geschieht als Folge der schweren Verschuldungen Davids durch den Ehebruch mit Batscheba und den Mord an Urija, wie dies der Prophet Natan als göttliche Strafe über David und sein Haus verkündet hatte. Und noch als Abschalom in der Entscheidungsschlacht zu Tode kommt, klagt ein tief betrübter David und wünscht sich, an Stelle seines Sohnes getötet worden zu sein.

Dieses mehrdeutige Bild Abschaloms hat in der christlichen (und jüdischen) Rezeption indes kaum eine Chance, was mit der Idealisierung Davids zusammenhängt. Diese Idealisierung Davids betrifft in der Alten Kirche weniger den königlichen Herrscher und Typus des Messias, sondern eher den frommen Beter der Psalmen. Der Psalter erschloss den Kirchenvätern den seelischen Reichtum der Frömmigkeit Davids. Und dagegen konnte Davids aufrührerischer Sohn Abschalom nur als dunkles Gegenbild verstanden werden (Ps 3,1). So wird Abschalom bereits bei Origenes als „Vatermörder“ stigmatisiert<sup>4</sup>, was zwar den biblischen Erzählverlauf umkehrt, denn immerhin stirbt in der biblischen Auseinandersetzung Abschalom und nicht David, was jedoch die biblisch bezeugte Bereitschaft Abschaloms, den König zu töten, aufnimmt und als Faktum und Signum dem getöteten Königssohn an die Stirn heftet.

## I. DER „BAUMELNDE KÖNIGSSOHN“ ALS EUROPÄISCHE IKONE

Ich lasse mich durch den Schweizer Literaturwissenschaftler Peter von Matt anregen, der sich in seinem großen Werk über Familiendesaster in der Literatur gleich zu Beginn mit der Rezeption der Abschalomgeschichte beschäftigt<sup>5</sup>. Peter von Matt (geb. 1937) erinnert sich an einen Schweizer Kindervers aus seiner eigenen Kinderzeit, also aus den 1940er Jahren:

Absalom, der Königssohn,  
Isch am Bäumli g'hange;  
Hätt' er Vatr und Muettr g'folget,  
Wär's ihm nit so g'gange<sup>6</sup>.

4. S. dazu im III. Abschnitt. Die Pädagogisierung Abschaloms findet sich bereits in der Alten Kirche, wobei in den Belegen, die ich einsehen konnte, eher die stutzerhafte Prunksucht Abschaloms betont wird, weniger der Typus des „ungehorsamen Kindes“.

5. P. VON MATT, *Verkommene Söhne, mißratene Töchter: Familiendesaster in der Literatur* (1995), München, dtv, 1997. Die ersten sechs seiner fünfzig Kapitel widmet von Matt dem baumelnden Königssohn und der Rezeption dieses biblischen Vater-Sohn-Konflikts (S. 21-41).

6. Auf Hochdeutsch etwa: Absalom, der Königssohn, / hat am Baum gehangen, / hätte er Vater und Mutter gehorcht, / dann wäre es ihm nicht so ergangen. Vgl. VON MATT, *Ver-*

Dass dieser Spruch aus der christlich-familiären Unterweisung stammt, vermutlich aus der Paränese zum 4. Gebot, ist wahrscheinlich. Gleichwohl hat diese sowohl auf ihrer Bildseite wie auf ihrer Textseite einprägsame Strophe „Karriere gemacht, gerade weil sie einem Kind auf Anhieb einleuchtet. Ein Königssohn mit einem sehr interessanten Namen hängt an einem Baum, denn er hat sich den Eltern widersetzt. Das genügt. Das macht ein Denkbild aus, ein Denkmal geradezu in der Kinderseele, eine innere Ikone über die beispielhaften Folgen eines beispielhaften Fehlverhaltens“<sup>7</sup>. Der mit seinem langen Haar im Baum hängende Königssohn ist das schauerliche Schreckbild des ungehorsamen Kindes, das ganz unabhängig vom biblischen Erzählkontext „funktioniert“. Wir fragen jetzt nicht, was dieses Bild im moralischen Kosmos heranwachsender Kinder anrichtet, sondern beobachten nur: Es ist allein der Ungehorsam gegenüber Vater und Mutter, der den Königssohn an den Baum bringt. Dieses üble Geschick hätte er sich ersparen können, wenn er gehört hätte. Die Mutter Abschaloms, die in der Bibel keine Rolle spielt, muss mit erwähnt werden, weil der Vers von den Ermahnungen zum 4. Gebot herkommt und es beim kindlichen Gehorsam um Vater *und* Mutter geht.

Der Kindervers verschweigt auch die Art und Weise, durch die Abschalom an den Baum kam, und wer ihn dort aufgehängt hat. Diese Leerstelle eröffnet verschiedene Denkmöglichkeiten. Könnte es der Vater sein, der vom Ungehorsam des Sohnes betroffen ist, gar der liebe Gott im Himmel, oder ein offizieller Richter oder ein Henker, der die Strafe am ungehorsamen Kind vollzieht? Oder hat sich Abschalom selbst aufgehängt, wie etwa Judas, der Verräter? Das Bedrohliche liegt hier im schauerlich Unbestimmten. Die brutale Wahrheit hinter diesem Vers mit seinem lustvollen Reim und der dramatischen Szene lautet: „Wer den Eltern nicht gehorcht, *muss* zuletzt am Bäumlein hangen“<sup>8</sup>. Die Ordnung des Vaters, des Elternhauses und damit die Ordnung der Welt stehen auf dem Spiel, und der drohende Hinweis auf den baumelnden Königssohn soll zu ihrer Sicherung beitragen. Nach dem Literaturkenner Peter von Matt liegt das Schreckbild des aufgehängten Königssohns „seit dem Mittelalter dem europäischen Nachdenken, Argumentieren und Eifern über die verkommenen Kinder – dem Erzählen auch, dem Gedichte- und Stückeschreiben – (...) urbildlich prägend zugrunde (...)“<sup>9</sup>.

*kommene Söhne* (Anm. 5), S. 21 und G. ZÜRCHER (Hg.), *Kinderlieder aus der Deutschen Schweiz*. Nach mündlicher Überlieferung gesammelt, Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Bd. 17, Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1926, S. 303.

7. VON MATT, *Verkommene Söhne* (Anm. 5), S. 22.

8. *Ibid.*, S. 23.

9. *Ibid.*, S. 25.

Kunstgeschichtlich geht das Bildmotiv vom baumelnden Prinzen bis ins frühe Mittelalter zurück und ist Bestandteil schon der ältesten Bildzyklen zur Davidüberlieferung<sup>10</sup>. Es findet sich in zwei Varianten. Nach der einen bleibt Abschalom mit seinem Kopf im Ast eines Baumes hängen, wie es dem hebräischen Text und den alten Übersetzungen entspricht. Nach der anderen sind es Abschaloms prächtige Haare, die sich im Baum verfangen. So erzählt Flavius Josephus (Jüdische Altertümer, ca. 96 n.Chr.) diese Szene. Nur diese zweite, *nichtbiblische* Variante bildet die Ikone vom an seinen Haaren hängenden Königssohn.

Abb. 1. Morgan-Bibel  
(1244-1254 n.Chr.)

Abb. 2: Bibel von San Isidoro in León  
(ca. 1156 n. Chr.)

## II. ABSCHALOM IN KINDER- UND SCHULBIBELN DES 17.-19. JAHRHUNDERTS

Die „pädagogische“ Instrumentalisierung der Abschalomgestalt findet sich häufig, besonders in den neuzeitlichen Bibelauszügen für Kinder, die oft auch als Schulbuch sowie im Katechismusunterricht eingesetzt wurden. Abschalom wird Dauergast bei den Belehrungen zum 4. Gebot. Bekanntlich wird das 4. Gebot positiv und ohne Sanktionen formuliert. In den Katechismen und Kinderbibeln kommen im Zusammenhang der Abschalom-Szene weitere Bibelstellen, offenbar wegen ihrer drastischen Sanktionen, zum Einsatz:

10. Der Tod des im Baum hängenden Abschalom wird bereits in byzantinischen und karolingischen Psalterillustrationen dargestellt, vgl. R.L. WYSS, Art. *Absalom*, in E. KIRSCHBAUM (Hg.), *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Bd. I, Freiburg i.Br., Herder, 1968, S. 35.

Mt 15,4: „Denn Gott hat geboten: ‚Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben‘“ (Mischzitat aus Ex 20,12 und Ex 21,17 im Mund Jesu).

Dtn 27,16: „Verflucht sei, wer seinen Vater oder seine Mutter verunehrt! Und alles Volk soll sagen. Amen“.

Spr 20,20: „Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, dessen Leuchte wird verlöschen mitten in der Finsternis“ (vgl. auch Spr 30,11).

Spr 30,17: „Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet, der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen“ (Spr 30,17).

Gerade dieser letzte Spruch mit dem grauenvollen Schreckbild vom Aushacken der Augen, das dem Vaterspötter droht, findet sich als Beischrift zum Abschalomexempel noch in Kinderbibeln nach dem 2. Weltkrieg<sup>11</sup>.

In Martin Luthers umfangreicher Erläuterung zum 4. Gebot in seinem Großen Katechismus allerdings wird der Fall Abschaloms (noch?) mit keinem Wort erwähnt. Das kann Zufall sein. Nach verschiedenen Stichproben in Luthers Werk zeichnet sich dort das Bild Abschaloms als eines politischen Aufrührers bzw. Ketzers ab und nicht als Paradigma des „ungehorsamen Kindes“<sup>12</sup>. Ich möchte zwei für die frühe Neuzeit im deutschen Sprachraum außerordentlich einflussreiche Bearbeitungen der biblischen Abschalomgeschichte für Kinder vorstellen, zunächst Johann Hübners „Biblische Geschichte“ (erstmalig 1731) und danach Peter Hebels „Biblische Geschichten“ von 1824.

### 1. Johann Hübner

Johann Hübner (1668-1731) war lutherischer Theologe und Pädagoge, besuchte als Kind in Zittau/Oberlausitz die Schule des damals bekannten Reformpädagogen Christian Weise und praktizierte später viele Jahre als

11. So etwa auch in meiner eigenen Kinderbibel, die noch in den 1960er Jahren viel gelesen wurde: J. ERB (Hg.), *Schild des Glaubens: Geschichten aus der Bibel Alten und Neuen Testaments samt einem Auszug aus dem Psalter und den Briefen der Apostel*, 25. Aufl., Kassel, Johannes Stauda, 1958, z.St. Ich beziehe mich u.a. dankbar auf die unveröffentlichte Examensarbeit meiner Studentin A. BECHER, *Die Geschichte vom Abschalom-Aufstand in Kinder- und Schulbibeln seit Johann Peter Hebel*, Siegen, 2010.

12. Vgl. etwa Luthers „Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben“ (1525), wo die Rotte Korach, Abschalom, Scheba und Simri zu den „Tyrannen und Rotten“ gerechnet werden, denen Gott Feind ist und die er gegeneinander hetzt, damit sie schändlich umkommen. K. ALAND (Hg.), *Luther Deutsch: Gesammelte Werke in 10 Bänden*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1959ff., Bd. 7, S. 187f. Ähnlich auch mehrfach in den „Summarien über die Psalmen und Ursachen des Dolmetschens“ (1533); *ibid.*, Bd. 5, S. 194, 188f.

Lehrer und Schulleiter. Seine „Biblichen Geschichten“<sup>13</sup> wurden zum Longseller in der bibeldidaktischen Literatur. Immer wieder nachgedruckt und überarbeitet, gehörten sie fast zweihundert Jahre, bis ins frühe 20. Jh., zu den bei Lehrern wie Kindern beliebtesten Bibel-Büchern.

In seiner Vorrede bestimmt Johann Hübner gleich zu Beginn das Ziel seiner Biblichen Historien, die den von der Kirchenordnung vorgeschriebenen Katechismusunterricht nicht ablösen, sondern ihn durch Beispiele und Ergänzungen veranschaulichen wollen:

Was aber die Biblichen Historien dem Catechismo vor ein Licht geben; das habe ich oftmahls gleichsam mit Händen greiffen können, wenn ich kleinen Kindern bey der Erklärung des vierdten Gebotes zugleich erzehlet habe: Wie der Priester Eli wegen böser Kinder-Zucht den Hals gebrochen hat; wie der ungezogene Absalom mit den Haaren an einer Eiche ist behangen blieben; und wie der verlohrene Sohn endlich mit den Schweinen hat Treber fressen müssen. Was ich nun an so vielen Kindern, die mein Tage unter meinen Händen gewesen sind, probat befunden habe, das will ich auch allen Eltern und Lehrmeistern treulich rathen, daß sie nehmlich um des lieben Catechismi willen keine Zeit versäumen mögen, den Kindern die Biblichen Historien bekannt zu machen<sup>14</sup>.

Das Zitat zeigt, dass der „baumelnde Königssohn“ zu den herausragenden biblischen Exempeln für die Kindererziehung und bei der Vermittlung des Elterngebots gehört. Das Erziehungskonzept setzt einerseits auf elterliche Fürsorge, andererseits auf abschreckende Beispiele. Johann Hübner verbindet seine Bibelerzählungen jeweils mit einer Reihe von Erschließungsfragen („Deutliche Fragen“) und zwei nachgeordneten Abschnitten „Nützliche Lehren“ sowie „Gottselige Gedanken“. Beides sollte Kindern helfen, an biblischen Texten für ihr Leben und ihren Glauben zu lernen. Zu Abschalom empfiehlt Hübner seinen kleinen Lesern folgende „gottselige Gedanken“ in Reimform:

Kommt Kinder, kommt, ich will Euch einen Eichbaum zeigen,  
Kommt her, und seht, er trägt gar selt'ne Frucht:  
Ein königlicher Prinz hängt an den grünen Zweigen!  
So läuft es endlich ab, wenn Gott ein Kind verflucht.  
Betrachtet ihn recht wohl, er wird euch deutlich lehren,  
daß ihr den Vater sollt und auch die Mutter ehren<sup>15</sup>.

13. Johann HÜBNER, *Zweymahl zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testament. Der Jugend zum Besten abgefasst, letzte Ausgabe aus eigener Hand*, Leipzig, 1731. Ich benutze die von R. LACHMANN – C. REENTS um eine Einleitung und einen theologie- und illustrationsgeschichtlichen Anhang ergänzte Neuauflage Hildesheim, Georg Olms Verlag, 1986. Zur Werkanalyse und Wirkungsgeschichte vgl. C. REENTS, *Die Bibel als Schul- und Hausbuch für Kinder* (Arbeiten zur Religionspädagogik, 2), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1984.

14. Vorrede aus dem Jahr 1714 (nicht paginiert).

15. Vgl. HÜBNER, *Biblische Geschichten* (Anm. 13), S. 143.

## Abb. 3

Alle Elemente aus dem Schweizer Kinderreim finden sich hier wieder. Der baumelnde Abschalom ist das Exempel des ungehorsamen Kindes, das wie eine reife Frucht am Obstbaum hängt und nun von allen betrachtet werden kann. Anders ist die Geste des Lehrers, der die Deutung dieses Bildes den Kindern nicht freigibt, sondern sie um dieses Textbild<sup>16</sup> versammelt und es autoritativ deutet. Abschalom erscheint hier als Schreckbild jeder Kinderseele, als „von Gott verfluchtes Kind“. Die Bibel warnt zwar den (erwachsenen) Sohn davor, Vater oder Mutter zu verfluchen (Ex 21,17; Spr 20,20; 30,11), und stellt Erwachsenen den Gottesfluch nur in Dtn 27,16 in Aussicht, kennt aber nicht den schrecklichen Gedanken, dass Gott ein Kind verflucht. Vermutlich steckt hinter dieser Zuschreibung die Idee des Vaterfluchs, der sich durch die europäische literarische Tradition zieht<sup>17</sup>. Widerstand gegen die väterliche Gewalt wird nahezu unvermeidlich mit dem Vaterfluch geahndet, hinter dem Gott als Sachwalter der väterlichen Ordnung steht. Und da Hübner den Aufrührer als ungehorsames Kind vermitteln will, wird Abschalom zum von Gott verfluchten Kind. Wie anders die biblische Geschichte hier erzählt, muss nicht erinnert werden. David verflucht seinen aufrührerischen Sohn keineswegs, sondern versucht sein Leben zu schützen und beklagt seinen Tod in herzerreißender Klage. Dass der Vaterfluch in der biblischen Davidgeschichte fehlt, nennt von Matt „literarhistorisch gesehen, fast sensationell“ und eine große Ausnahme<sup>18</sup>, die Johann Hübner aber nicht gelten lassen kann.

16. Hübners Fassung letzter Hand kannte noch keine Illustrationen. Der Spruch verweist auf ein Denkbild, eine Ikone, dass die Kinder sich vorstellen. Erst spätere Auflagen und Ausgaben bebildern sein Werk, wobei sich sieben unterschiedliche Bebilderungstraditionen unterscheiden lassen, wie der illustrationsgeschichtliche Anhang von R. LACHMANN – C. REENTS (Anm. 13) zeigt.

17. Vgl. VON MATT, *Verkommene Söhne* (Anm. 5), S. 32.

18. *Ibid.*

## 2. Johann Peter Hebels „Biblische Geschichten“

Johann Peter Hebel (1760-1826), Theologe, Gymnasiallehrer und begnadeter Erzähler, veröffentlichte 1824 seine „Biblische[n] Geschichten“, die schon in seiner Zeit, etwa von Gottfried Keller, als „unsterbliches Buch“ gerühmt wurden<sup>19</sup>. Das Werk gilt bis heute als eine der wenigen literarisch herausragenden Nachdichtungen biblischer Erzählungen. Es entstand aufgrund eines Auftrags ein neues Lesebuch für den Gebrauch im evangelischen Schulunterricht im Land Baden zu verfassen. Hebels Werk hat eine komplizierte Entstehungsgeschichte, wurde endlich 1824 bei Cotta in Stuttgart verlegt<sup>20</sup> und sogleich als amtliches Schulbuch in Baden eingeführt. Allerdings regte sich auch heftiger kirchlicher Widerstand, u.a. wegen seines freien Umgang mit dem biblischen Text, so dass das Schulbuch bald wieder aus dem Verkehr gezogen wurde<sup>21</sup>.

In Hebels Nachdichtung der Abschalomerzählung findet sich allerdings kaum etwas vom poetischen Reiz, den der Dichter sonst versprüht. Vielmehr finden wir die „Verwandlung des biblischen Originals in pädagogische Agitationsliteratur“<sup>22</sup>. Auch bei Hebel wird – wie in der gesamten Kinderbibeltradition – die Amnon-Tamar-Tragödie weggelassen. Damit verschwindet die Möglichkeit, Abschaloms Motive als Gerechtigkeits- und Rachewünsche angesichts von Tamars traurigem Schicksal psychologisch zu vertiefen. An ihre Stelle tritt sogleich der verruchte Charakter Abschaloms, den Hebel in einer suggestiven Eröffnung vor dem kindlichen Leser ausbreitet:

Unter allem Unglück das schmerzhafteste verursachte dem König sein eigener, nichtswürdiger Sohn Absalom. Absalom bewegte in seinem Herzen den verruchten Gedanken, seinen Vater vom Thron zu verstoßen und an seiner Statt sich zum König ausrufen zu lassen<sup>23</sup>.

19. Vgl. R. WUNDERLICH, *Johann Peter Hebels „Biblische Geschichten“: Eine Bibeldichtung zwischen Spätaufklärung und Biedermeier*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1990; ID., *Hebels religions- und literaturpädagogisches Erbe im Schnittfeld der Tradition von Kinderbibeln und Bibeldichtungen*, in R. FABER (Hg.), *Lebendige Tradition und antizipierte Moderne: Über Johann Peter Hebel*, Würzburg, Königshausen u. Neumann, 2004, 127-145.

20. Genau genommen im Dezember 1823, aber mit dem Jahreszahleindruck 1824.

21. 1834 nahm die Evangelische Generalsynode einige Textänderungen vor, 1855 vermehrten sich die Angriffe, und ein neues Unterrichtswerk wurde in Auftrag gegeben und 1858 eingeführt. „Die Vorwürfe zielten auf mangelnde Bibeltreue, Vernachlässigung des objektiven Charakters der Bibel, Subjektivität des Verfassers, Schmälierung der unmittelbaren Wirkung der Bibel durch Bemerkungen und Reflexionen“ (Vorwort der Werkausgabe HEBEL, *Biblische Geschichten* [s. Anm. 23], S. XIII).

22. VON MATT, *Verkommene Söhne* (Anm. 5), S. 33. Auf von Matts ausführliche Analyse Hebels kann hier nur verwiesen werden.

23. J.P. HEBEL, *Biblische Geschichten*, in A. BRAUNBEHRENS – F.A. BENRATH – P. PFAFF (Hgg.), *Sämtliche Schriften*, Bd. V, Karlsruhe, C.F. Müller, 1991, S. 85.



Hebels Eröffnung unterscheidet sich signifikant von derjenigen Hübners, der seine Abschalomgeschichte mit dem königlichen Prachtbild aus 2Sam 14,25ff. begonnen hatte: „Absalom, der Sohn Davids, war von ungemeiner Schönheit, und von der Fußsole an bis an seinen Scheitel war kein Fehl an ihm. Dieser Absalom stund bey Lebzeiten seines Vaters nach dem Königreiche“. Bei Hebel betritt Abschalom „unter einem Hagel herabsetzender Attribute“ als finsterer Charakter die Bühne, als ruchloser, verblendeter Verleumder und Betrüger und ganz im Gegensatz zu David, „auf den es träufelt wie Öl und Balsam“<sup>24</sup>.

Etwas anderes kommt hinzu, und dies hängt mit der nunmehr größeren Freiheit der Erzähler gegenüber dem Bibeltext zusammen. Biblische Erzählung, subjektive Bewertung und moralisches Urteil fallen jetzt zusammen. Der Erzähler Hebel geht nicht nur recht frei mit dem biblischen Text um, sondern mischt sich kommentierend immer wieder in die Handlungsschilderung ein – sehr im Gegensatz zur zurückhaltenden Erzählweise des biblischen Originals. In den Erzählerkommentaren wird nun all das laut, was Hebel in der Bibel nicht fand, was aber seiner Meinung nach doch unbedingt gesagt werden musste. So stahl „der ruchlose Heuchler“ Abschalom durch „Verläumdung und Gleißnerey“ das Herz der einfältigen Männer Israels. „Aber auch das wird nicht unvergolten bleiben. Es bleibt nichts unvergolten“<sup>25</sup>. Und Abschaloms Einzug in Jerusalem wird mit den Worten quittiert: „In solche Verblendung läßt Gott die Ruchlosigkeit dahingehen, daß sie ihre Strafe finde“<sup>26</sup>. Ein hartes Gesetz der Vergeltung durchzieht Hebels Nacherzählung von Anfang an und kulminiert im Bildmotiv vom baumelnden Königssohn, das er wie folgt kommentiert und zugleich mit einem Appell an den kindlichen Leser versieht: „Also ward auch das vergolten. Wer Vater zerstört und Mutter verjagt, der ist ein schändliches und verfluchtes Kind. Ehre Vater und Mutter, daß es dir wohl gehe“<sup>27</sup>!

Das harte, aber gerechte Gesetz der Vergeltung bringt das schändliche und verfluchte Kind in den Tod. Die Ermahnungszeile nimmt das biblische Elterngesetz in der Fassung Martin Luthers auf, das als Bestandteil des Kleinen Katechismus Teil jeder protestantischen Bildungsbiographie war.

Wie geht Hebel damit um, dass David den widerspenstigen Sohn nicht nur nicht töten will, sondern seinen Tod exzessiv beweint? Nun gilt das Aufklärungsideal christlicher Eltern, die in ihrer zuweilen strengen

24. VON MATT, *Verkommene Söhne* (Anm. 5), S. 33.

25. HEBEL, *Biblische Geschichten* (Anm. 23), S. 85.

26. *Ibid.*, S. 87.

27. *Ibid.*, S. 88 (die Vermahnung im Sperrdruck).

Kinderliebe nie nachlassen dürfen. Bei Hebel heißt es: „So sehr liebte der König seinen Sohn auch noch nach seiner Untat und nach seinem Tode. Das hat Gott in die Herzen der Eltern gegeben, daß sie also ihre Kinder lieben und ihren Undank vergessen können. Nie will ich solche Liebe betrüben“<sup>28</sup>. Auch Davids Klage über den toten Abschalom verliert Mehrdeutigkeit und Geheimnis und wird von Hebel ganz im Sinn der offiziellen Familienlehre verstanden. Und zu guter Letzt schlüpft Hebel selbst in die Rolle des avisierten Kindes und formuliert eine Selbstverpflichtung, diese Liebe niemals zu betrüben: „Eltern nämlich sind Titanen der Liebe, die ihre Kinder zu lieben nie aufhören können, wie übel diese ihnen auch immer mitspielen. Das ist nicht so, war nie so, Hebel selber glaubt es keinen Augenblick, aber ein Riß ginge durch alle Ordnung, wenn es so nicht gesagt würde“<sup>29</sup>.

Das Bild Abschaloms in den hier vorgestellten Beispielen ist Standard in der Schul- und Kinderbibelliteratur bis in die Mitte des 20. Jh.s. Es soll Kindern einen anschaulichen Eindruck davon vermitteln, dass Ungehorsam gegenüber Vater und Mutter Sünde ist, dass eine solche Sünde unweigerlich den Tod nach sich zieht, und wie schrecklich ein solcher Tod ist<sup>30</sup>.

### III. SYMBOLISCHE STEINIGUNG ABSCHALOMS IN JERUSALEM

Im Kidrontal, nahe der Jerusalemer Altstadt, wird heute das „Grabmal Abschaloms“ gezeigt – ein beeindruckender Kuppelbau, das schönste erhaltene Grab-Monument aus hellenistischer Zeit. Nach der biblischen Überlieferung hatte Abschalom kein Grab, sondern wurde noch auf dem Schlachtfeld in eine Grube geworfen und mit einem großen

28. *Ibid.*

29. VON MATT, *Verkommene Söhne* (Anm. 5), S. 36.

30. Vgl. R.B. BOTTIGHEIMER, *The Bible for Children: From the Age of Gutenberg to Present*, New Haven, CT, Yale University Press, 1996 (zu David und Absalom S. 81-83); vgl. auch EAD., *Eva biss mit Frevel an: Rezeptionskritisches Arbeiten mit Kinderbibeln in Schule und Gemeinde*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2003 (zu David und Absalom S. 38-40). Auch moderne Kinderbibeln haben große Schwierigkeiten, ein differenziertes Bild Abschaloms zu zeichnen. Vgl. C.J. EXUM, *A King Fit for a Child: The David Story in Modern Children's Bibles*, in T. LINAFFELT – T. BEAL – C.V. CAMP (Hgg.), *The Fate of King David: The Past and Present of a Biblical Icon* (SupplJSOT, 500), New York – London, T&T Clark, 2010, 241-259.

Steinhaufen bedeckt (2Sam 18,17)<sup>31</sup>. Anschließend bemerkt der Erzähler, dass Abschalom sich noch zu Lebzeiten im Tal der Könige einen Gedenkstein habe aufstellen lassen, um an seinen Namen zu erinnern, da er keine Kinder hatte, und „dieses Steinmal wird bis auf den heutigen Tag Jad Abschalom genannt“ (2Sam 18,18). Dieser Hinweis zeigt zum einen, dass es im königszeitlichen Israel eine ehrenvolle Abschalom-Memoria gab, zum andern hat er zur Folge, dass in späteren Zeiten an unterschiedlichen Orten südwestlich von Jerusalem ein Denkmal Abschaloms gezeigt wurde. Josephus erwähnt im 1. Jh. n. Chr. eine Stele aus Marmorstein in der königlichen Talebene, zwei Stadien (ca. 900 m) von Jerusalem entfernt (Ant. 7,243), die aber noch nicht als Grabmal galt. Ein nächster Hinweis findet sich beim Kirchenvater Origenes (gest. um 254 n. Chr.), der in einer Predigt jene tadelt, „die sich selbst Denkmäler setzen“. Dazu führt er Abschalom als prominentes Beispiel an:

Ein solches Denkmal hat auch Abschalom nichtigerweise sich selbst *als Grab* errichtet; bis heute besteht es zu (dessen) Schande und als Zeugnis des Vaternörders<sup>32</sup>.

Im 3 Jh. n. Chr. findet sich bereits der Umschlag vom *Denkmal* zum *Grabmal*. Und dieses Grabmal ist ein Denkmal der Schande, das an Abschalom sogar als „Vaternörder“ erinnert. Welches Bauwerk Origenes dabei im Blick hatte, wissen wir nicht. Die gegenwärtige Verbindung des hellenistischen Kuppelmonolithen im Kidrontal mit dem Jad Abschalom ist erstmals im „Madrich Jeruschalajim“ (vor 950 n. Chr.), einem jüdischen „Reiseführer“ aus der Kairoer Geniza, sicher bezeugt und ist seit der Kreuzfahrerzeit unter Juden und Christen üblich<sup>33</sup>.

Auf die Art dieser Erinnerungskultur an den Aufrührer Abschalom geben Archäologie und Pilgerberichte interessante Hinweise. Als der Kuppelmonolith im frühen 20. Jh. archäologisch freigelegt wurde, war er meterhoch im Schutt kleiner handlicher Steine begraben. Abb. 4 zeigt eine Fotografie von 1905, die diesen Zustand noch festhält.

31. Dieser Steinhaufen hat allerdings schon bei Josephus den Charakter eines Grabhügels.

32. Homilie 60, zu Ps 15; CCSL 78, 365. Das Zitat und den Beitrag Jerusalems zur unserem Thema verdanke ich dem glänzenden Werk von M. KÜCHLER, *Jerusalem: Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt* (Orte und Landschaften der Bibel, IV/2), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, S. 708.

33. Vgl. KÜCHLER, *Jerusalem* (Anm. 32), S. 710, der S. 1145f. Passagen des „Madrich“ übersetzt.

Abb. 4. Das sogenannte Abschalomgrab  
um 1905.

Abb. 5. Rekonstruktionszeichnungen  
des ursprünglichen Baus.

Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Pilgerberichte bezeugen den Brauch der symbolischen Steinigung des ungehorsamen Abschalom an dessen Grabmal. So beschreibt der christliche Jerusalempilger Hans Tucher in seinen „Reyssbeschreibungen“ 1479, dass „die Heiden ... im Vorbeigehen Steine durch ein Fenster in den Turm schleuderten, um dadurch die Abscheu vor dem Ungehorsam Absaloms gegen David zu bezeugen.“ Sein Zeitgenosse Felix Fabri, der wegen seiner umfangreichen Pilgerberichte berühmteste Jerusalemreisende des 15. Jh.s, beobachtet um 1480 die symbolische Steinigung Abschaloms als einen bei Juden, (orientalischen) Christen und Muslimen verbreiteten Brauch und seiner Meinung nach wirksamstes Mittel der Kinderzucht:

Because of this there is a custom that all the boys who pass by this pyramid, whether they be Jewish, Saracen, or Christian boys, pick up stones from the ground, and cast them at him against the pyramid; and as they throw the stones they curse Absalom, and jeer at him for his evil death, in token of their abhorrence of his disobedience to his father. Moreover, if anyone in Jerusalem hath a disobedient son, he leads him hither and forces him by threats and stripes to cast stones at it and to curse Absalom, and relates to his son the story of the wickedness and death of Absalom. This is the most efficacious corrective for boys in Jerusalem<sup>34</sup>.

34. The Library of the Palestine Pilgrim Texts Society (PPTS), 13 vols., London 1887-1897 (Bd. VII: *The Wanderings of Felix Fabri*, vol. 1), S. 515 (übers. A. Stewart).

Interessant an dieser Beschreibung ist nicht nur der Brauch der symbolischen Steinigung und Verfluchung des Schändlichen, die den eigenen Kindern abverlangt wurde, sondern auch die drastischen Mittel, die Eltern anwandten, um ihre Söhne zu dieser Zwangsaktion zu bewegen. Mit Worten und Hieben sollen sie dazu gebracht worden sein, das schändliche Ende Abschaloms als Schreckbild des eigenen Lebens zu entdecken. Wir haben hier in einer drastischen Form bereits alles, was wir in der europäischen Kinderbibeltradition fanden. Abschalom ist der Typus des ungehorsamen Kindes, dessen schreckliches Ende den Kindern als Folge ihres eigenen Ungehorsams drastisch vor Augen geführt wird. Was bei Johann Hübner der Gestus des Zeigens war („Kommt, Kinder, kommt ...“) und bei Johann Peter Hebel zur kindlichen Selbstverpflichtung wurde („Nie will ich diese Liebe betrügen!“), wird hier zur symbolischen Handlung, die Kinder selbst zu vollziehen haben. Die Söhne werden dazu gebracht, den ungehorsamen Sohn zu verfluchen und zu steinigen. Mit den Steinen sollen sie ihren eigenen Ungehorsam treffen und austilgen. Das ist wahrlich „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“<sup>35</sup>. Über die kindliche Seele, der eine solche Verfluchung abverlangt wird, und über die gewaltsamen Mittel elterlicher Macht soll hier nicht geredet werden. (Symbolische) Steinigungen sind besonders in der griechisch-römischen Antike vielfach bezeugt<sup>36</sup> und auch der Bibel sowie dem antiken Judentum nicht fremd. Sie können als Rituale der Beschämung und Verachtung nach außen und der Reinigung nach innen verstanden werden. Der Gesteinigte wird symbolisch mit Schimpf und Schande aus der Gemeinschaft ausgetrieben, und die Gemeinschaft versichert sich, dass sie eine solche Schande in ihren Reihen nicht duldet. Die noch heute während der islamischen Wallfahrt in Mekka geübte symbolische Steinigung einer Steinsäule auf dem Rückweg vom Berg Arafat hat genau diese Funktion. Derjenige, der Steine wirft, bekundet seine Abscheu und sagt sich von dem los, den die Steine treffen. In Mekka gilt die Steinigung der eigenen Schuldhaftigkeit, den Einflüsterungen des Satans. Die Verbindung von Steinewerfen und Fluchen begegnet häufig, nicht zuletzt auch in der biblischen Abschalomerzählung sowie in der Verfluchung Davids durch Schimi (2Sam 16). Auch das Auftürmen der Steine über Abschaloms Leichnam dürfte bereits in 2Sam 18,17 ein Akt der Beschämung des toten Feindes sein. Die griechisch-römische Welt kennt die symbolische Steinigung als Verfluchungsritus wie auch die

35. Der heute vielzitierte Spruch für ein ganzheitliches Lernen verdankt sich dem Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827).

36. Vgl. immer noch R. HIRZEL, *Die Strafe der Steinigung*, in *Abhandlungen der Philologisch-Historischen Klasse der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften* 27 (1909) 223-266 = Neudruck Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1967.

Steinigung von Gräbern zur postmortalen Verhöhnung. An den Pilgerberichten ist interessant, dass die symbolische Steinigung Abschaloms bei Jerusalemer (orientalischen) Christen, Juden und Muslimen gleichermaßen bezeugt wird.

#### IV. FAZIT

Der Durchgang durch verschiedene christliche Quellen der Abschalomrezeption zwischen dem 15. und 19. Jh. hat den Eindruck bestätigt, dass Abschalom in der christlichen Katechismus- und Kinderbibeltradition besonders als Exempel des ungehorsamen Kindes rezipiert und dass die Ikone vom „baumelnden Königssohn“ als abschreckendes Beispiel in der Kindererziehung vielfach genutzt wurde<sup>37</sup>. Nicht immer aber lassen sich Kinder von den pädagogischen Maßnahmen beeindrucken. Sie sinnen auf Auswege, und ihre Rezeption geht noch einmal eigene Wege. So haben sich die Jerusalemer Knaben am Abschalomgrab vermutlich auch ihren Spaß gemacht und ihre eigenen Geschichten erzählt, und es verwundert nicht, dass auch der am Anfang zitierte Schweizer Vers im Kindermund eine subversive Umdeutung erfahren hat. Seine Quintessenz war: Wenn Abschalom auf Vater und Mutter gehört hätte, wäre es ihm nicht so ergangen. Es gibt aber eine andere Lösung, die nicht im Gehorsam gegen die Eltern besteht. Irgendwann hat „ein namenloses kleines Genie ... diesen familialen Propagandatext mit einer einzigen Wendung ins Subversive verwandelt, hat ihn auf den Kopf gestellt und voll gegen das Gesetz gerichtet, in dessen Dienst er bisher stand“<sup>38</sup>.

Absalom, der Königssohn,  
isch am Bäumli g'hange;  
hätt' er e Perücke g'ha,  
wär's ihm nit so g'gange<sup>39</sup>.

Universität Siegen  
Fak. 1 / Seminar für Evangelische Theologie  
DE-57068 Siegen  
Deutschland  
naumann@evantheo.uni-siegen.de

Thomas NAUMANN

37. VON MATT, *Verkommene Söhne* (Anm. 5), S. 45ff. verfolgt die Locken Absaloms bis in die Struwelpeter-Ikonographie hinein, was hier aber nicht mehr behandelt werden kann.

38. *Ibid.*, S. 40.

39. Auf Hochdeutsch etwa: „Hätte er eine Perücke gehabt, wäre es ihm nicht so ergangen“. *Ibid.*, mit Hinweis auf ZÜRCHER (Hg.), *Kinderlieder* (Anm. 6), S. 303.

## Abbildungsnachweise:

- Abb. 1. Morgan Bible, M.638, folio 45 (1244-1254), Paris, Morgan Library.
- Abb. 2. Lateinische Bibel, León, S. Isidoro, V. I., fol. 137, 1126 n. Chr. in: S. SEILER, Art. *Absalom*, in M. BAUKS – K. KOENEN (Hgg.), *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet*, www.wibilex.de (10.12.2014).
- Abb. 3. R. LACHMANN – C. REENTS (Hgg.) *Johann Hübner, Zweymahl zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testament. Der Jugend zum Besten abgefasst, letzte Ausgabe aus eigener Hand*, Leipzig; 1731; um eine Einleitung und einen theologie- und illustrationsgeschichtlichen Anhang ergänzte Neuausgabe Hildesheim, Georg Olms 1986, S. 43 und 39.
- Abb. 4. Kuppel-Monolith/Jad Abschalom (Photographie 1905), in KÜCHLER, *Jerusalem* (Anm. 32), S. 704 (Photothek der École Biblique et Archéologique Française de Jérusalem).
- Abb. 5. Rekonstruktionszeichnung des ursprünglichen Baus, in KÜCHLER, *Jerusalem* (Anm. 32), S. 711. Abb. 398.